



Liebe Leser:innen, Inhalt liebe MES'ler:innen

wir freuen uns, euch den Newsletter des Wintersemesters 2021/22 als Winterlektüre für die vorlesungsfreie Zeit zu präsentieren. Wir hoffen, dass ihr bisher gut durch dieses vierte Corona-Semester gekommen seid!

In der aktuellen Winter-Ausgabe des MES-Letters findet ihr spannende Interviews mit Mitarbeitern, Studierenden und Alumni des MES.

Sie teilen mit uns ihre Erfahrungen an der Universität und geben uns Einblicke in ihr Leben.

1. Wir eröffnen unseren Newsletter mit einem **Interview mit der neuen Mitarbeiterin an der Professur Europa-Studien Dr. Sonja Priebus**. Sie erzählt von ihrer Forschung im Bereich der Politikwissenschaften und EU-Forschung, sowie ihre Sichtweise auf die aktuelle politische Situation in Ungarn.

2. Es folgt ein **Interview mit dem französischen MES-Studierenden Antonin Robert**, der sich im Doppelmasterprogramm mit der Science Po befindet. Er berichtet über seine Wahrnehmung als Student an einer deutschen Universität.

3. Der Newsletter endet mit einem **Interview mit der MES-Alumna Marlene Reincke**. Für ihre Masterarbeit wurde sie von der Stadt Frankfurt (Oder) mit dem studentischen Innovationspreis ausgezeichnet.

Wir wünschen euch schöne Wintertage im restlichen Semester und in der vorlesungsfreien Zeit!

EUER MES-TEAM

***P.S.** Im studentischen Newsletter können alle Studierenden mitwirken. Wenn ihr selbst einen Artikel zu einem bestimmten Thema schreiben möchtet, Themenvorschläge, Kritik und Anregungen habt, zögert nicht und schickt eure Ideen einfach an mes_students@europa-uni.de.*



SONJA PRIEBUS,



Was sind Ihrer Meinung nach die Herausforderungen der EU-Politik im Umgang mit Ungarn?

7 Fragen an Sonja Priebus

Was ist Ihr aktueller Forschungsschwerpunkt und was begeistert Sie an diesem Fachgebiet?

Generell ist meine Forschung an der Schnittstelle zwischen EU-Forschung und vergleichender Politikwissenschaft angesiedelt, mit einem regionalen Fokus auf Mittelosteuropa.

Momentan beschäftige ich mich insbesondere mit dem Phänomen des *democratic backsliding*, also dem Abbau von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie insbesondere in Ungarn und Polen. Mein Fokus liegt dabei weniger auf der Analyse der Muster, Formen und Ursachen von backsliding als auf der Untersuchung der Reaktionen der supranationalen Ebene, also seitens der EU. Staaten verpflichten sich mit ihrem Beitritt zur EU, deren Grundwerte – insbesondere Rechtsstaatlichkeit, Demokratie oder Minderheitenrechte – zu achten und EU-Recht zu implementieren. Folglich muss die EU auf anti-demokratische Tendenzen in ihren Mitgliedstaaten reagieren. In meiner Forschung gehe ich der Frage nach, wie die EU dies tut: Über welche Instrumente verfügt sie hierzu bzw. welche hat sie neu

entwickelt? Wie setzt sie diese ein und welche Auswirkungen hat deren Einsatz?

An meinem Fachgebiet fasziniert mich das Unerwartete und Unberechenbare. Hinter allen politischen Prozessen stehen auch nur Menschen, die mehr oder weniger von Emotionen geleitet werden und ihre Entscheidungen auf Basis von unvollständigen Informationen treffen. Als Wissenschaftler können wir zwar manche Handlungen auf Basis vorheriger Beobachtungen voraussagen, aber mit diesen Beobachtungen liegen wir eben manchmal auch komplett falsch. Das ist das Spannende daran.

Weshalb haben Sie sich für eine berufliche Karriere in der Forschung / Universität entschieden und welche Ziele haben Sie für die Zukunft?

Ich konnte mir seit meinem Studium nicht vorstellen, je etwas anderes zu machen. Ich habe Politikwissenschaft studiert, um als Politikwissenschaftlerin zu arbeiten; eine universitäre Laufbahn war für mich daher logisch. Darüber hinaus empfinde ich es als unglaubliches Privileg, über politische und gesellschaftliche Probleme nachzudenken, diese zu erforschen und dafür auch noch bezahlt zu werden!

Mein Ziel ist ganz klar: Irgendwann selbst eine Professur innezuhaben.

Sie haben letztes Jahr promoviert. Was ist das Thema Ihrer Dissertation und was waren die wichtigsten Sachen, die Sie selber beim Verfassen dieser gelernt haben?

Ich habe über Verfassungsgebungsprozesse im post-sozialistischen Ungarn promoviert. Konkret habe ich zwei Verfassungsgebungen unter ähnlichen Rahmenbedingungen, aber mit unterschiedlichen *outcomes* verglichen. Während die zwischen 1994 und 1998 regierende Regierungskoalition aus Ungarischer Sozialistischer Partei (MSZP) und den Freien Demokraten (SZDSZ) in ihrem Ziel, die provisorische Übergangsverfassung von 1989/90 mit einer neuen Verfassung zu ersetzen, scheiterten, schaffte die Regierung aus Fidesz und Christdemokratischer Volkspartei (KDNP) dies und peitschte 2011 in kurzer Zeit ihren Verfassungsentwurf durch. In meiner Arbeit ging ich der Frage nach, warum die Prozesse so unterschiedlich verliefen und woran der erste Prozess scheiterte, während der zweite

Prozess formal erfolgreich war.

Gelernt habe ich beim Verfassen der Arbeit vieles, sowohl inhaltlich, als auch methodisch. Die wichtigste Erkenntnis jedoch war, dass man für ein solches Projekt einen extrem langen Atem braucht. Das Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit ist kein linearer Prozess: Der Weg ist von Erfolgen und spannenden Erfahrungen, aber eben auch von zahlreichen Rückschlägen und Misserfolgen geprägt. Damit umzugehen zu lernen und sich immer wieder selbst zu motivieren ist eine extrem wichtige Lektion.

Sie sind Deutsch-Ungarisch aufgewachsen. Die ungarische politische Führung wird von deutscher und EU-Seite immer wieder kritisiert. Wie stehen Sie dazu? Was macht für Sie die Nation Ungarn aus?

Ich bin in eine typisch mittelosteuropäische Familie mit österreichischen, ungarischen und böhmischen Vorfahren hineingeboren, welche durch die Wirrungen der Geschichte schließlich zum Teil in Ungarn landete. Folglich lebte ich in der Tat bis zum Abitur in Ungarn.

Meine frühe Kindheit in Ungarn in den 1990er Jahren war durch eine starke Aufbruchsstimmung geprägt, verursacht durch den politischen und wirtschaftlichen Umbruch von 1989/90. Dass die Regierung unter Viktor Orbán ab 2010 systematisch anfing, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit abzubauen und zunehmend autoritär zu agieren, kam allerdings nicht überraschend, da bereits in den frühen 2000-er Jahren Politik und Gesellschaft durch eine extreme Polarisierung gekennzeichnet waren und die Machtbestrebungen von Fidesz immer deutlicher wurden.

Gerade aufgrund der vergleichsweise positiven Entwicklung der ungarischen Demokratie in den 1990-er Jahren bedauere ich die negative Entwicklung Ungarns im letzten Jahrzehnt umso mehr. Die Kritik Deutschlands und der EU ist absolut gerechtfertigt, allerdings würde ich mir wünschen, dass der Kritik auch Taten folgen. Die bisherige deutsche Bundesregierung trat gegenüber der ungarischen Regierung immer viel zu vorsichtig auf, da sie die wirtschaftlichen Vorteile der Ansiedlung der deutschen Automobilindustrie in Ungarn als gewichtiger erachtete. Eine wertgeleitete Außenpolitik sieht anders aus.

Und was macht die ungarische Nation für mich aus? Hmm, schwer zu sagen. Wenn man über die Frage, was die deutsche Nation ausmacht, nachdenkt, merkt man auch ganz schnell, dass man leicht in Klischees und Stereotypen verfällt; ähnlich ist es mit Ungarn. Was ich jedoch am meisten mit der ungarischen Nation verbinde, ist Gastfreundschaft und kulinarische Erlebnisse, wie paprikás und pálinka (Schnaps).

Sonja Priebus ist der neuste Zuwachs am **Lehrstuhl für Europa Studien**, wo sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin angestellt ist.

Ihre ersten Lebensjahre in Ungarn aufgewachsen, fokussiert sie sich in ihrem Forschungsschwerpunkt, der aktuell in dem Rückgang der Demokraten weltweit liegt, besonders auf Mittelosteuropa.



Was sind Ihrer Meinung nach die Herausforderungen der EU-Politik im Umgang mit Ungarn?

Seit 2010 konnte die Regierung ungeniert den Rechtsstaat abbauen, demokratische Prozedere und politische Rechte sukzessive einschränken und das Staatsvermögen unter sich aufteilen. Viel zu lange schaute die EU nur zu, ohne aktiv etwas dagegen zu unternehmen. Nach mehr als einem Jahrzehnt sind daher diese autoritären Strukturen bereits so verfestigt, dass es kaum mehr möglich scheint, die ungarische Regierung durch Dialog zum Einlenken zu bewegen. Die größte Herausforderung ist meiner Meinung nach daher die Anwendung der neuen Rechtsstaatskonditionalität, welche erlaubt, Staaten, die gegen Grundsätze der Rechtsstaatlichkeit verstoßen, Gelder zu entziehen. Das Instrument ist seit mehr als einem Jahr in Kraft, wurde aber von der Kommission bisher noch nicht angewendet. Hierin besteht die eigentliche Herausforderung: Nicht nur zu drohen, sondern auch zu handeln.

Dieses Semester bieten Sie ein Seminar zu Democratic Backsliding an. Was bedeutet das und was ist Ihrer Meinung nach das aktuell relevanteste an diesem Thema?

Unter democratic backsliding versteht man den durch politische

Akteure (meist Populisten) aktiv vorangetriebenen, schrittweisen Abbau von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie. Relevant ist es, weil es mittlerweile zu einem globalen Phänomen geworden ist: Von der Türkei und Ungarn über Indien bis Brasilien sehen wir backsliding in unterschiedlich starker Ausprägung und Formen. Zudem macht dieses Phänomen auch vor etablierten Demokratien nicht halt, wie die Präsidentschaft von Donald Trump zeigt. Zwar ist die USA unter Trump nicht zu einem sich autokratisierenden Staat wie Ungarn oder Polen geworden, aber dies ist vor allem der Tatsache (noch) funktionierender checks and balances zu verdanken. Trump konnte einfach nicht so frei und ungehindert agieren, wie Erdogan in der Türkei oder Orbán in Ungarn.

Seit ein paar Monaten wohnen Sie mit Ihrer Familie in Frankfurt (Oder). Wie ist Ihr erster Eindruck von der Stadt gewesen? Haben Sie sich schon eingelebt?

Das ist nicht ganz korrekt, ich ziehe erst im März 2022 nach Frankfurt (Oder), weshalb ich bis jetzt relativ wenig Gelegenheit hatte, die Stadt zu erkunden. Meine bisher wichtigsten Eindrücke von der Stadt sammelte ich während einer ausgedehnten Joggingrunde mit unserer Lehrstuhl-Sekretärin an einem verregneten Oktobertag, kurz nachdem ich meine Arbeit an der Viadrina aufgenommen habe.

Persönlich am interessantesten finde ich an Frankfurt, dass die Stadt hinsichtlich ihrer Größe und Lage vergleichbar mit meiner Heimatstadt Sopron ist: Ähnlich wie Sopron an der ungarisch-österreichischen Grenze handelt es sich um eine mittelgroße Stadt an der Grenze zu Polen. Das Leben im Grenzgebiet ist eine unglaublich spannende Erfahrung und ich freue mich, dies in Frankfurt (Oder) erneut erleben zu können.

Vielen Dank, dass Sie unsere Fragen beantwortet haben und für die Einblicke, die Sie uns geben konnten.

ANTONIN ROBERT,



Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede stellst du zur Lehre an der Science Po fest?

6 Fragen an Antonin Robert

Wie geht es dir?

Barzdo dobrze a ty? Ich freue immer mich mein A0 (ja, vielleicht A0,5) Niveau in polnisch auszuüben :)

Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede stellst du zur Lehre an der Science Po fest? Was findest du gut? Woran musstest du dich erst gewöhnen?

Das Doppelmasterstudium fängt für alle Teilnehmende bei der Viadrina an. Anders gesagt habe ich noch nicht im Sciences Po studiert: also nächstes Jahr sollte ich euch wieder schreiben :) Dieser Gewöhnungsprozess hat bei mir bereits im Bachelor stattgefunden, da ich die Chance hatte, einen deutsch-französischen Bachelor zu absolvieren. Ich erinnere mich, als ich das erste Mal eine deutsche Vorlesung besucht hatte, dass ich den Hörsaal um 10:05 verlassen hatte, da kein Student anwesend war. Ich dachte, ich ging in den falschen Raum... Als ich eine halbe Stunde später zurückkam, hielt der Professor seine Vorlesung. So entdeckte ich die deutsche „akademische Viertelstunde“, das sogenannte cum tempore.

Allgemein gibt es auch in Frankreich viele Vorlesungen und Seminare, wohingegen man in Deutschland viel mehr lesen soll, was für einen Nicht-Muttersprachler kein Vorteil ist. Jedoch erlaubt das meinen Wortschatz zu erweitern.

Außerdem ist das deutsche System flexibler, da die Studierenden ihren Stundenplan freier gestalten können. In Frankreich soll (muss) man bestimmte Vorlesungen und eine bestimmte Anzahl von ECTS pro Semester einbringen. Die Studiendauer darf sich nicht für die Bachelorstudierenden verlängern, was aber in Deutschland oft der Fall ist.

Welche Kurse sind im Moment am spannendsten für dich?

Alle Kurse sind sehr interessant! Jedoch habe ich besonderes Interesse für die polnischen Kurse, da ich das Lernen einer neuen Sprache spannend fand. Das Seminar über die auswärtige Kultur- und Bildungspolitik hat für mich eine große Bedeutung, da ich später im Bereich internationaler Jugendaustausch arbeiten möchte. Zudem sind die Vorlesungen über die Politik der EU sowie über die Geschichte Europas im globalen Kontext auch sehr interessant

Die Studierenden aus Strasbourg müssen auch die

Grundmodule in Deutsch belegen. Wie gehst du mit der Sprachherausforderung um?

Auf jeden Fall finde ich das sehr gut, dass die Veranstaltungen auf Deutsch stattfinden, damit ich mein Deutsch verbessern kann. Jedoch ist es mit dem schnellen Tempo in den Vorlesungen nicht einfach, alle Inhalte aufzuschreiben. Wenn ich es online nachholen soll, brauche ich immer mehr als 4 Stunden, um mir eine Vorlesung anzuhören, da ich oft zurück gehen soll oder eine Pause mache. Das ist einer der Gründe, warum ich die Veranstaltungen lieber in Präsenz besuche und somit genug Zeit für die Lektüren, die „Hausaufgaben“ und einfach das Besuchen aller Vorlesungen habe. Aber nichtsdestotrotz wird es immer besser! Das Lesen der Lektüren nimmt mir auch sehr viel Zeit, da ich auf Deutsch etwas langsam lese. Ich schaffe also manchmal nicht, alle Texte für die verschiedenen Veranstaltungen rechtzeitig zu lesen. Jedoch tue ich mein Bestes und ich mag die Herausforderung, mit der deutschen Sprache zu kämpfen, der Sprache, die ich wirklich liebe. Auf diese Weise habe ich Fortschritte während meines Bachelors gemacht und werde mich während des Masters verbessern! Kurz gesagt, besteht die größte Herausforderung mit der deutschen Sprache in dem „Zeitmanagement“. Ansonsten lerne ich auch mit der App Babel und schaue jeden Morgen die Tagesschau, was mir bei der Erweiterung meines Wortschatzes hilft. Meine größte Freude ist, dass meine Kommilitonen und meine Dozenten mich sehr gut verstehen können, wenn ich auf Deutsch rede.

Antonin Robert ist ein Student an der Viadrina. Er befindet sich im ersten Semester seines **MES Doppelmaster** mit der Viadrina und Science Po.

Mit seinem Geschichtsbachelor absolvierte er bereits einen Deutsch-Französischen Doppelbachelor an den Universitäten in Trier und Strasbourg und bringt daher Einblicke in das Unileben der beiden Länder mit.



Weißt du schon, wie es nach dem Master weitergehen soll?

Wie bereits erwähnt möchte ich nach dem Master im Bereich internationaler Jugendpolitik bzw. Jugendaustausch arbeiten. Das könnte bei der EU, dem Europarat oder deutsch-französischen Organisationen wie das DFJW erfolgen. Das wäre jetzt mein Plan, aber ich bleibe natürlich offen: voyons ce que le futur nous réserve!

Wie gefällt dir Frankfurt (Oder)? Hattest du Gelegenheit die Stadt und die Umgebung zu erkunden?

Vor dem Beginn meines Aufenthalts hatte ich ein furchtbares Video über die Stadt gesehen, was einige (falsche) clichés über die ehemalige DDR bestätigte. Als ich in FFO angekommen bin, habe ich aber eine ganz andere Stadt entdeckt: zwar ist sie nicht so dynamisch, aber sie besitzt schöne Orte und Gebäude, wie die Oderpromenade, Ziegenwerder, die Post, das alte Unigebäude usw. Zudem gibt es in der Logenstraße ein sehr schönes Studentenwohnheim mit renovierten Zimmern, das sich direkt an der Uni befindet (im Gegensatz zu Straßburg, wo ich im 9m² Appartement mit einer gemeinsamen Küche, Dusche und Toilette gelebt habe).

Die Nähe mit der polnischen Grenze und mit der Hauptstadt ist auch ein sehr schöner geografischen Vorteil. Frankfurt habe ich bereits besichtigt, wobei ich bisher noch keine Museen in FFO besucht habe. Natürlich habe ich ein paar tolle Exkursionen nach Berlin gemacht. Zudem möchte ich ebenfalls nach Potsdam sowie nach Posen fahren und würde mich freuen noch weiter die schöne Gegend in Brandenburg zu entdecken (Idee für einen MES-Ausflug?).

Was mir aber in FFO am meisten gefällt, ist die Multikulturalität der Uni und Studierende aus ganz Europa zu treffen. Diese sind bei unserem Studiengang und an unserer Uni allgemein sehr offen und interessant, und es macht wirklich Spaß, sie kennen zu lernen sowie neue Leute im Unterricht zu treffen. Deshalb bedanke ich mich sehr bei den Professoren, die ihre Veranstaltungen noch in Präsenz halten, was meinen Auslandsaufenthalt spannend macht.

Merci et à bientôt

MARLENE REINCKE,



**Deine Masterarbeit wurde vom Frankfurter
Bürgermeister mit dem Innovationspreis
ausgezeichnet. Wie fühlt sich das an?**



Fragen an Marlene Reincke

Wie wirst du dich an dein Studium in an der Viadrina erinnern? Was hat dir besonders gefallen? Was ist deine Lieblingsanekdote?

Das Studium an der Viadrina hat mir sehr gut gefallen. Das lag nicht zuletzt an den tollen Freunden, die ich dort kennengelernt habe und der internationalen Atmosphäre. Besonders schön fand ich die Betreuung durch die ProfessorInnen. Da ich vorher an einer riesigen Uni war, war das eine große Besonderheit, dass die Betreuung und das Interesse der ProfessorInnen an ihren/seinen Studenten sehr ausgeprägt ist.

Warum hast du dich für den MES entschieden? Wurden deine Erwartungen erfüllt? Wie blickst du auf den Master zurück?

Ich hatte mich für den Master-Studiengang schon fast zu Beginn meines Bachelors entschieden, den ich im Ruhrgebiet absolviert hatte. Der Master-Studiengang war die optimale Ergänzung zum Bachelor und die Nähe zu Polen war mir wichtig, um auf europäischer Ebene einen anderen Fokus zu erlangen. Dadurch, dass die Uni eher klein ist, hatte ich gehofft, dass auch eine intensivere Zusammenarbeit mit ProfessorInnen und Mitstudierenden möglich ist. Was sich auch bewahrheitet hat.

Deine Masterarbeit wurde vom Frankfurter Bürgermeister mit dem Innovationspreis ausgezeichnet. Wie fühlt sich das an?

Es fühlt sich doch sehr schön an, wenn eine solch strapazierende Zeit des Schreibens gewürdigt wird und es sich somit gelohnt hat stundenlang Interviews zu transkribieren, Diagramme zu erstellen, Daten auszuwerten und die Auf's und Ab's des Masterarbeit Schreibens durchzumachen.

Marlene Reincke ist eine **MES Alumna**, die vor einem Jahr ihren Master an der Viadrina beendete. Für ihre Abschlussarbeit mit dem Thema “Fachkräfte aus Polen im Ingenieur- und IT-Bereich in den an Polen angrenzenden Bundesländern” war sie eine von drei Studierenden, die mit dem Innovationspreis der Stadt Frankfurt (Oder) ausgezeichnet wurde.



Worum handelte deine Masterarbeit? Wie bist du darauf gekommen und was interessiert dich an dem Thema?

Meine Masterarbeit behandelt polnische Ingenieure und IT-Experten in den an Polen angrenzenden Bundesländern. Es geht dabei um die Entwicklungen seit der vollständigen Arbeitnehmerfreizügigkeit im Jahr 2011 bis zum Zeitpunkt vor der Corona Krise. Auf das Thema bin ich gekommen, da einerseits mein Studienschwerpunkt auf Polen lag und ich andererseits bei einem Personaldienstleister gearbeitet hatte, der Ingenieure und IT-Experten rekrutiert. So hat sich das Thema fast von allein ergeben. Bis heute, finde ich das Thema spannend und versuche mich auch aktuell weiter auf dem Laufenden zu halten.

Weißt du schon, wie es für dich beruflich weitergeht? Welche Ziele hast du für die Zukunft?

Ich habe direkt nach meinem Studium einen Job bekommen und arbeite als Personalreferentin. Dabei betreue ich Impats und Expats – also ausländische Mitarbeiter, die aber in Deutschland arbeiten, womit mein Studium und die Abschlussarbeit ja auch wieder einen Sinn haben.

Du hast den Großteil deines Studiums online absolviert. Wie war das für dich? Was hast du vielleicht daraus gelernt? Was war

schwierig? Wie war es, die Masterarbeit zuhause zu schreiben?

Ehrlich gesagt, habe ich das Studium noch in Präsenz verbringen dürfen, aber die Masterarbeit musste ich zum größten Teil im kleinen Kämmerchen schreiben. Das war ganz schön strapazierend, da wir am Anfang noch eine Schreib-Gruppe hatten und uns in der Bib getroffen haben. Die Motivation sich allein morgens hinzusetzen und den ganzen Tag zu schreiben, hat nicht immer super funktioniert. Deswegen habe ich wahrscheinlich auch ein wenig länger für die Arbeit benötigt.

Gibt es sonst noch was, was du uns erzählen willst?

Das Studium an der Viadrina war absolut die richtige Wahl und auch wenn Verwandte immer gern fragen, was man damit eigentlich wird, sollte man sich nicht beirren lassen. Denn was gibt es Schöneres als das Verständnis für den europäischen Gedanken weiter in die Welt hinauszutragen.

Wir hoffen, ihr hattet viel Spaß beim Lesen! Habt ihr noch Fragen, Anregungen, Kritik? Wollt ihr selber einen Beitrag schreiben? Dann meldet euch unter mes_students@europa-uni.de!

Liebe Grüße, euer MES-Team :)

Wenn ihr jemanden kennt oder von jemanden gehört habt, der den MES-Letter nicht bekommen hat, schreibt uns gerne eine E-Mail.

This email was sent to <<Email Address>>

[why did I get this?](#) [unsubscribe from this list](#) [update subscription preferences](#)
Europa Universität Viadrina · Logenstr. 11-12 · Frankfurt (Oder) 15230 · Germany

